

Open Doors 2011
19. – 20. November 2011

fr online, 17.11.2011



Gutleutstrasse 8-12
60329 Frankfurt am Main
Tel: +49 (0)49 400376 17
Fax: +49 (0)49 400398 39
www.basis-frankfurt.de

Alles Unikate

Von Grete Götze



Max Weinberg, der Mann mit den kajalumrandeten Augen, ist einer der Künstler aus dem Kunstbunker in der Ostparkstraße.

Nackte Avatare, vollgestopfte Ateliers, Feuerwerkskunst: Rund 300 Kreative öffnen in Frankfurt ihre Arbeitsstätten für Neugierige. Die Stadt bietet auch Führungen mit dem Fahrrad an.

Endlich dürfen wir mal Voyeure sein, unsere Nasen in Angelegenheiten stecken, die uns eigentlich nichts angehen! Wir dürfen Zeuge werden, wo diese seltsamen Menschen arbeiten, die sich hauptberuflich mit Feuerwerkskörpern oder mit dem Kauf von Goldbarren beschäftigen und das auch noch als Kunst verkaufen. Denn am Wochenende öffnen in Frankfurt anlässlich der städtischen Veranstaltung Open Doors zum fünften Mal Künstler ihre Ateliers für alle Interessierten. Ob im Künstlerhaus in der Ostparkstraße, im Atelier Frankfurt an der Messe oder im Künstlerhaus Basis im Bahnhofsviertel: Wer möchte, kann sich an diesem Wochenende so viel so unterschiedliche Kunst von Kreativen allen Alters ansehen, dass er am Abend erschöpft, aber glücklich vollgesaugt mit Sinneseindrücken ins Bett sinkt.

Weil Künstler ihre Arbeiten aber entweder gar nicht oder überbordend gerne

erklären, macht sich unter ihnen am Vortag schon Aufregung breit. Zum Beispiel bei Anna Kerstin Otto in der Hohenstaufenstraße 8, die ihrem Atelier lieber fernbleibt, wenn die Massen kommen. Auch ihr Kollege Jochem Hendricks öffnet die Tür zu seinem 60 Quadratmeter großen Atelier, ohne da zu sein. Die Kunst des 52-Jährigen ist aus der Idee heraus entstanden, aus seinen Steuerabschreibungen Kunst zu machen. Irgendwann hatte er keine Lust mehr, die Hälfte seines Geldes dem Finanzamt zu geben. Im Jahr 2000 hat Hendricks sich, damit seine Steuer bei null ist, Goldbarren gekauft – und sie als Kunst weiterverkauft. 2002 hat er einen Mazda gekauft. Der wird sechs Monate im Jahr gefahren und sechs Monate ausgestellt.

„Der Staat akzeptiert das, der lässt sich doch nicht auf eine Diskussion über Kunst ein“, sagt Hendricks. Sein Konzept besteht darin, Dinge mit Aura aufzuladen, ohne sie selbst anzufassen. Wer in sein Atelier kommt, stößt auf den „Luxusavatar“, eine lebensgroße Puppe seiner selbst. Hendricks hat dafür seinen Körper in Zürich scannen lassen. An der Hochschule für Gestaltung in Offenbach wurde mit diesen Daten der Avatar gefräst. Er ist die Lösung für Hendricks Abschreibungsproblem.

Jedes Mal, wenn er Geld übrig hat, kauft er dem Avatar etwas. Noch ist er nackt, aber neben ihm liegt schon eine Unterhose aus der Goethestraße. Beigebracht hat niemand Hendricks seine Kunst. Er war mal auf der Städelschule, aber ist schnell geflüchtet, „weil die ein Durchlauferhitzer für Karrieristen geworden ist“.

Auch Sandra Kranich war Städelschülerin. Die 40-Jährige arbeitet in den Räumen des Künstlerhauses Basis, das gerade vom Bund als „Initiative, die bewegt“ ausgezeichnet wurde. Kranich arbeitet mit Feuer. Während ihrer Zeit am Städel hat sie deswegen parallel eine Ausbildung zur Pyrotechnikerin gemacht, um mit Feuerwerken zeichnen zu können. Erst wollte sie nur in den Himmel zeichnen, doch inzwischen gibt sie sich auch mit Kunstwerken zufrieden, die während ihrer Ausstellung abbrennen.

Kritik an Museen

Aber in Frankfurt gibt es nicht nur Städelschüler und Anti-Städelschüler, sondern auch Kreative mit einem anderen Kunstverständnis. „Heute geht es nur noch um Design, mir geht es um Themen“, sagt Wilfried Fiebig in seinem vollgestopften Atelier in der Ostparkstraße. Es sieht aus wie die Arbeitsstätte eines Besessenen. Der 71-Jährige hat sich einst von Horkheimer seine Promotion begutachten lassen und verbindet bildende und darstellende Kunst. Dazu hört er Musik von Mikis Theodorakis.

Max Weinberg, im Kunstbunker auf der gleichen Etage, zieht Beethoven vor. Im Atelier des 83-Jährigen türmen sich Tausende von Bildern, zwischen denen der Mann mit kajalumrandeten Augen schimpfend umherspringt: „Wir Alten vegetieren vor uns hin, während Schirn und MMK zu arrogant sind, Kunst von Frankfurtern auszustellen.“ Wenn aber irgendein New Yorker drei Löcher in ein Fass bohren würde, gelte das gleich als internationale Kunst.

Ob man seine Ansicht teilt oder nicht: Nach dem Gang durch die Ateliers bleibt der Eindruck, dass es viele tolle Künstler in Frankfurt gibt.

Open Doors

Am 19. und 20. November öffnen 287 Künstler die Türen ihrer Arbeitsstätten. Die Ateliers sind am Samstag von 14 bis 21 Uhr und am Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Auftakt der Veranstaltung, die dieses Jahr zum fünften Mal stattfindet, ist heute die Jahresausstellung der Frankfurter Gastkünstler „Artists in Residence“ um 18 Uhr im Atelier Frankfurt.

Auch kostenlose Führungen bietet das Kulturamt der Stadt Frankfurt an, etwa dreistündige Radtouren zu den städtischen Ateliers am Samstag und Sonntag. Abfahrt ist um 15 Uhr in der Hohenstauffenstraße 8. Am Samstagabend ab 20 Uhr gibts es Kammermusik in der Ostparkstraße 47-49.

Beteiligt sind das Atelier Frankfurt in der Hohenstauffenstraße 13-25, das Künstlerhaus Basis mit Dependancen in der Elbestraße 10 und in der Gutleutstraße 8-12 sowie die städtischen Ateliers in der Hohenstauffenstraße 8 oder in der Ostparkstraße 47 bis 49. Die Stadt vermietet insgesamt 50 Ateliers für 3,80 bis 4,80 Euro warm pro Quadratmeter an die Open Doors Künstler.

Weitere Informationen gibt es online unter:

www.opendoors-frankfurt.de

gibt. Es verwundert nur, dass viele zwar eine Galerie in München oder London haben, aber nicht in Frankfurt, wo es Künstler schwer haben, eine Galerie zu finden, die ihre Kunst systematisch fördert. Auch in diesem Sinn ist Open Doors eine feine Sache, weil die Künstler zumindest ein Wochenende lang ihre eigene Galerie sein können.

Frankfurter Rundschau, 21. November 2011

Unterwegs im Kunst-Dschungel

Bei Open Doors erlauben an die 300 Künstler einen Blick in ihre Ateliers

Von Laura Wagner

Der Kopf verschwindet hinter dem Faltpapier, kommt nach kurzer Zeit wieder hervor. Mit ratlosem Gesichtsausdruck. „Wo sollen wir nur anfangen?“ So geht es vielen, die am Wochenende die „Open Doors“ in Frankfurt besichtigen. 287 Künstler öffnen an zwei Tagen ihre Ateliers den neugierigen Blicken der Öffentlichkeit.

Malerei, Skulpturen, Fotografie, Video- und Klanginstallationen, die Vielfalt ist riesig. Zwei Tage reichen kaum aus, um sich alles anzusehen. Allein in den Räumen des Vereins „basis“ gibt es 85 Ateliers. Der Geruch von frischgebackenem Kuchen zieht durch das Haus, begleitet die Kunstinteressierten auf ihrem Weg. Und es gibt viel zu sehen. Fluoreszierende Bilder bei Diana Ninov, nebenan Schmuck von Anette Rack. Den Beweis dafür, dass die Erde sich dreht liefert Valentin Beinroth mit einem esoterisch aussehenden foucaultschen Pendel, das von der Decke hängt und sanft auf und ab schwingt. Einige Ateliers sind wie Wohnzimmer, mit Pflanzen und bunten Überwürfen über den Polstermöbeln.

Die Besucher sind so vielfältig wie die Künstler. Güntekin Cakir will seinen Kindern die Kunst näher bringen. „Ich wollte erst nicht, aber jetzt finde ich es gut“, sagt der achtjährige Ismail. Das liegt auch daran, „dass es Fernseher gibt.“ Ismail mag Videoinstallationen. Damit kann Renate Röder weniger anfangen. Sie ist 83 und hat mit der zeitgenössischen Kunst „nicht so viel am Hut“, wollte aber „mal sehen, was heute so gemacht wird“. Die Arbeit von Helga Franke hat es ihr angetan. Nur sehr viel sei es in den großen Atelierhäusern, da verliere man ja den Überblick. Überschaubarer ist es da in den städtischen Ateliers. Helga Franke hat hier ein Büro. Die 69-Jährige macht politi-



Hier gibt es viel zu schauen – Atelier Frankfurt im alten Polizeipräsidium.

CHRIS HARTUNG

sche Kunst, befasst sich mit Protestbewegungen wie Occupy, verleiht Demonstrationsschilder.

Nahezu familiär geht es in den Privatateliers, wie dem von Peter Ostermeyer im Nordend, zu. Kerzen weisen den Weg zum versteckt liegenden Atelier des 73-

FR-ONLINE.DE
Eine Bilder-Auswahl
unter www.fr-online.de/opendoors

Jährigen in einem Hinterhaus, darüber liegt die Wohnung. Bei Schmalzbrot und Kuchen beantwortet er Fragen zu seinen Arbeiten. Über tausend an der Zahl. Die neuesten Werke sind Frottagen, an der Decke hängen Kürbisse, die er „vor einer Ewigkeit“ abgebunden

und eingeritzt hat um ihnen Muster zu verpassen.

Ein Kontrast dazu das Atelier Frankfurt. Es beherbergt 50 Kunstschaftende in 45 Ateliers im alten Polizeipräsidium in der Hohenstaufenstraße. Am Freitagabend war Eröffnung. Es kamen rund 2000 Besucher, manche blieben bis tief in die Nacht. „Es war wahnsinnig voll“, sagt Projektleiterin Corinna Bimboese.

Die Flure sind schäbig, an den Wänden hängen Fotografien oder auch mal ein Netz mit zwei vertrockneten Zitronen. Hinter jeder Tür liegt eine Welt für sich. „Es ist spannend zu entdecken, was es an kleineren Künstlern in der Stadt gibt“, sagt Tatjana Gottschalk.

Open Doors bietet den Besuchern einen Blick hinter die Kulissen. Künstler haben die Chance,

ihre Werke einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Es geht ungeduldet zu, die Künstler beantworten geduldig Fragen zu ihren Werken oder erklären die Idee dahinter. Das ist auch gut so. Ein zerknülltes weißes Blatt Papier liegt auf einem Spiegel. Daneben ein Schild. „Bitte nicht pusten“, ist darauf zu lesen. Dargestellt ist der Akt des Verzweifeln, die verworfene Idee. „Ich habe sie auf einen Sockel gehoben“, sagt Edith Kolath.

Bei Verzweiflung hilft den Kreativen in den großen Atelierhäusern die Nähe zu Gleichgesinnten. Man tauscht sich aus, gibt sich Tipps. Doch das Polizeipräsidium wird abgerissen. „Wir haben noch etwa eineinhalb Jahre“, sagt Bimboese. „Aber wir werden etwas Neues finden.“

hr online



Open doors 2011 18.11.2011

Künstlern über die Schulter schauen



"Selbstportrait" von Katrin Huber

Wie entsteht Kunst und was will mir der Künstler mit seinem Werk sagen? Am Wochenende kann man die Kreativen in Frankfurt ganz einfach fragen, denn sie öffnen ihre Ateliertüren.

Es ist eine gigantische Großausstellung, die am Wochenende unter dem Titel "Open Doors" in Frankfurt die Kunstfreunde lockt. Diesmal sind mehr als 280 Künstlerinnen und Künstler dabei. Sie zeigen ihre Arbeiten nicht in eigens hergerichteten Galerien, sondern an ihren Arbeitsstätten, dort wo die Werke entstehen.

Die "Open Doors" finden zum fünften Mal statt. Gleichzeitig wird die Ausstellung "Artists in Residence 2011" im Atelierfrankfurt eröffnet. Zu sehen sind die Werke von Frankfurter Gastkünstlern, die unter anderem aus Österreich, Ungarn, Südkorea oder Irland kommen.

Besucher brauchen Durchhaltevermögen und gutes Schuhwerk, denn die Arbeitsräume in den städtischen Ateliers, dem Atelierfrankfurt, den beiden basis-Atelierhäusern in der Gutleut- und Elbestraße und den privaten Ateliers sind überall in der Stadt verteilt. Ins Leben gerufen hat die Veranstaltung das Kulturamt Frankfurt im Jahr 2006.

11.11.2011

Open Doors 2011



Am Wochenende des 19. und 20. November öffnen Frankfurter Ateliers wieder ihre Türen

(pia) Die „Open Doors“, das Wochenende der offenen Ateliers in Frankfurt, gehen in diesem Jahr mit einem neuem spannendem Programm in die fünfte Runde. Die Frankfurter Künstler öffnen am 19. und 20. November die Türen ihrer Arbeitsräume.

„Seitdem die Veranstaltung 2006 vom Kulturamt der Stadt Frankfurt und dem Atelierfrankfurt ins Leben gerufen wurde, hat jeder Interessierte die Möglichkeit sich auf einen abwechslungsreichen Kunstwanderweg zu begeben, der sich an zwei Tagen im November durch die ganze Stadt zieht und jedes Jahr erfreulicherweise um weitere Künstlerateliers wächst“, erklärt Kulturdezernent Felix Semmelroth.

Diesmal sind es 287 Frankfurter Kunschtchaffende, die in den städtischen und privaten Ateliers sowie im Atelierfrankfurt in der Hohenstaufenstraße und bei „basis“ mit den Standorten Gutleutstraße und Elbestraße ihre Türen öffnen. Zu sehen und erleben gibt es bildende Kunst in ihrer ganzen Vielfalt: Malerei, Zeichnung, Skulptur, Installation, Fotografie und Performance. Mit der Einladung in die Ateliers möchten die Veranstalter Neugierde wecken und so ein breites Publikum für zeitgenössische Kunst interessieren. Besucher können Atelierluft schnuppern, sich mit Künstlern austauschen und diese persönlich kennen lernen. Für alle, die gerne fachkundig begleitet durch die Ateliers ziehen möchten, sind die erstmals angebotenen kostenlosen Führungen durch die städtischen Ateliers ebenso ein Muss wie die Themenführungen, die „basis“ organisiert hat.



Auch die anderen Atelieradressen bieten ein vielfältiges Programm. Im Osthafen laden die originelle Architektur des „Kulturbunkers“ und die sich darin befindenden Ateliers zur künstlerischen Spurensuche ein. Im Atelierfrankfurt und in der „basis“ präsentieren sich Gruppen- und Einzelausstellungen. Im Frankfurter KunstBlock in der Hanauer Landstraße gibt es ein Kurzfilmspecial, in den privaten Ateliers zahlreiche Konzerte, Performances und Künstlergespräche.

Den Auftakt für die „Open Doors“ bildet traditionell die Eröffnung der Jahresausstellung der Frankfurter Gastkünstler „Artists in Residence“ am Freitag, 18. November, um 18 Uhr im Atelierfrankfurt, Hohenstaufenstraße 13–25. Die Künstlerateliers sind dann geöffnet am Samstag 19. November, von 14 bis 21 Uhr und am Sonntag, 20. November, von 14 bis 18 Uhr.

Die „Open Doors“ sind eine Veranstaltung des Kulturamts der Stadt Frankfurt am Main, Referat Bildende Kunst in Kooperation mit dem Atelierfrankfurt und den „basis“-Atelierhäusern. Zu der Veranstaltung gibt es ein kostenloses Faltblatt mit Stadtplan und vollständigem Programm, das im Atelierfrankfurt, der „basis“, Gutleutstraße 8-12, sowie im Kulturamt, Brückenstraße 3-7, erhältlich ist. Alle Details auch im Internet unter www.opendoors-frankfurt.de.

URL:

file:///Users/denisekoch/Desktop/OpenDoors2011/PresseOpenDoors2011/Frankfurt.de,%20OpenDoors2011.php.html